

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Kollektoren zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50.
pro Woche 20 Pf.
Polizeilicenz Nr. 8170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Interessante
Beilage für die werktätige
Bevölkerung
20 Pfennige, für Beamte und
Berufstätige 10 Pfennige.
Interesse für die nächste Nummer
müssen die Abonnenten 6 Wochen im
Expedition abgeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 242.

Freitag, den 16. Oktober 1903.

14. Jahrgang.

Die politische Organisation.

In der „Leipziger Volkszeitung“ finden wir folgende zeitgemäße und beachtenswerte Ausführungen:

„Einundachtzig Mandate hat die sozialdemokratische Partei bei den letzten Reichstagswahlen erobert; allein in Dresden mußte es ausgesprochen werden, daß wir mit unseren 81 Sitzen im Reichstag auch nicht viel mehr werden erreichen können, als früher mit 58. Die Lage hat sich für die Arbeiterklasse gegen früher zwar verschärft, wir sind einem parlamentarischen Konflikt um Sprungweite näher gekommen, allein um so unerbittlicher drängt sich die Frage auf, was wir denn hinter uns haben, wenn es einmal zum Klappen kommt. Und daß eine Krisisprobe höchst unerwartet über den Hals kommen kann, sollte nach den Vorgängen in vergangener Winter nicht mehr bestritten werden können. Die Rote Karte ist damals in zwei mal 24 Stunden dem Staatsreich als Armlänge nahe gekommen, sie mußte es vielleicht selbst nicht wie, und wenn ein ähnlicher Taumel sie wieder erfassen sollte, so wird man auf die Reichsverfassung keinen Pfennig mehr zu geben brauchen. Was aber dann?“

Je näher wir großen Entscheidungen, um nicht zu sagen: der Entscheidung, im Deutschen Reich kommen, um so schärfer und unmittelbarer wird das Gefühl vom Ungenügen des Parlamentarismus. Für eine bestehende Klasse und die bürgerlichen Parteien hat der Parlamentarismus einen guten Sinn: jene würdigen Volksmänner, die mit dem Vorrecht der Unverletzlichkeit ausgestattet, über Wohl und Wehe des Landes beraten, sie sind der Gläubigeranspruch der Staatsbürger, wenn sie die großen Bankiers und kleinen Staatspapierinhaber hinter sich haben, so können sie den Kanonen und Soldaten der Macht haben hochgemutet Trotz bieten. Mein, was hat eine proletarische Klasse und deren parlamentarische Vertretung hinter sich? Wenn Steigerung und herrschende Klassen einig sind, können sie jeden Staatsstreik, jeden Wahlrechtsraub riskieren, können sie im äußersten Falle die Budgetverweigerung einer sozialdemokratischen Reichstagsmehrheit mit Hochachtung ignorieren — wohlgerne, wenn diese Mehrheit nichts hinter sich hat, als eine umorganisierte Masse namenloser Wähler, einen politischen Fluchling, den der letzte Wahlsturm zu einem unterschiedslosen Haufen zusammengewehrt hat.

Freilich, wir haben eine politische Organisation, und wir wollen ihre Leistungsfähigkeit nicht unterschätzen. Sie arbeitet mühsam, wenn man sie mit den politischen Organisationen des Bürgertums vergleicht und sie hat bei den letzten Reichstagswahlen glänzend funktioniert. Mein, das genügt nur, so lange die parlamentarischen Machtkämpfe sich innerhalb der gesetzlichen Schranken bewegen, solange der Wahlkampf nichts ist, als ein Konkurrenzkampf der Parteien um die parlamentarische Majorität, und solange Regierung und Parteien gewillt sind, den Buchstaben der Verfassung unter allen Umständen zu respektieren. Es genügt aber

nicht für revolutionäre Zeiten, für Vorgänge, deren Anfang wir im vergangenen Winter im Reichstage und vor sieben Jahren in Sachsen erlebt haben; für solche Katastrophen ist die heutige politische Organisation der Sozialdemokratie unzulänglich. Unsere politischen Vereine sind in der Hauptsache Wahlvereine, sie leisten die Vorbereitung und Durchführung der Wahlarbeiten, sie sind eine zahlenmäßig winzige Elite, die in der Stunde der Gefahr ins Gewehr tritt und die gesetzliche Ausübung der politischen Rechte des Proletariats organisiert, die aber in dem Augenblick außer Funktion gesetzt ist, wo diese Rechte durch einen Machtspruch, durch einen Gewaltakt der herrschenden Klassen aus der Verfassung gestrichen werden.

Es ist nicht zum wenigsten das Gefühl vom Ungenügen des bürgerlichen Parlamentarismus für das Proletariat, das so manches der Projekte geboren hat, die seit Jahr und Tag die sozialistische Theorie und Praxis unsicher gemacht haben. Nicht nur das psychologische Bedürfnis nach „Machterweiterung“, nein auch die Einsicht in die Grenzen der Leistungsfähigkeit unserer politischen Organisation, die Erfahrungen der sächsischen Wahlrechtsänderung sind es, die den Gedanken an die Eroberung wirtschaftlicher Positionen, an die Heranziehung der Gewerkschaften zu politischen Aufgaben, an den Generalstreik z. z. Vorschub geleistet haben. In unseren Augen ist es freilich in bestem Falle ein Notbehelf, den politischen Kampf durch wirtschaftliche Organisationen stützen zu wollen; die Gewerkschaften, Genossenschaften z. z. haben ihre eigenen Aufgaben und mögen vielleicht zu einer vorübergehenden Aktion in den Dienst der politischen Partei gestellt werden, wie Dampfschiffe zur Not zu Kriegsschiffen gescharrt werden können, allein eine große, entscheidende Aktion läßt sich auf dieser Grundlage weder ausführen noch abwehren. Und was den Generalstreik betrifft, so ist dieser, wenn daran gedacht werden sollte, eben eine Frage der politischen Organisation, und man könnte vielleicht sonderbare Erfahrungen machen, wenn man sich zu dessen Durchführung auf die Gewerkschaften und deren Rassen stützen wollte. So lange wir aber in Deutschland noch eine Million gewerkschaftlich unorganisierten, gerechnet, 100,000 politisch organisierte Arbeiter haben, kann der politische Generalstreik oder Massenstreik nur als politischer Verzweiflungsakt, nicht als reguläre Waffe in Betracht kommen.

Wenn man die Vorbedingungen des politischen Massenstreiks schaffen will, so erweitert man die politische Organisation des Proletariats bis zum äußersten Grad der Spannungsmöglichkeit. Das gebietet sich, auch ganz abgesehen von der Frage des Generalstreiks, aus dem bloßen Hinblick auf die politische Situation, wie sie durch den Ausfall der Reichstagswahlen geschaffen ist. Man kennt in bürgerlichen Kreisen die Schwäche des Parlamentarismus als proletarischer Kampforganisation, und man ist entschlossen, diese verwundbare Stelle zu stoßen, sobald sich der geringste schädliche Vorwand dazu findet. Wollen wir das verhindern, so gilt es jetzt, im Hinblick auf unsere Erfolge und die

politischen Pflichten, die uns diese Erfolge auferlegen, den Unterbau unserer parlamentarischen Aktion zu befestigen: die politische Organisation auszubauen, aus den Wahlvereinen eine Klassenorganisation des Proletariats zu machen, die einen achtunggebietenden Teil der Wählerschaft in sich umfaßt, und die Gegner werden es sich dreimal überlegen, ob sie dann noch den Kampf aufs äußerste riskieren wollen. Das ist die nächste, die entscheidende Aufgabe, die der 16. Juni der sozialdemokratischen Partei gestellt hat.“

Nicht mit allen Argumenten des Artikelschreibers können wir uns einverstanden erklären, wohl aber mit dem Ziele, das er verfolgt.

Politische Übersicht.

Das lohnt sich. In der bayerischen Armee dienen neun bayerische Prinzen. Sie erhalten folgende Lagen:

	in bar	Pferderationen
Prinz Ernst	30,000	8
Prinz Ruprecht	19,000	6
Prinz Franz	4100	3
Herzog Siegfried	2400	2
Prinz Georg	1800	—
Prinz Heinrich	1800	—
Prinz Konrad	1800	—
Herzog Christoph	1800	2
Herzog Ludwig Wilhelm	1800	2
Summa	64,500	23

Insgesamt erhalten die Prinzen jährlich:

a) in bar:

	Mk.
Lagen der Prinzen	64,500
Lagen der persönlichen Adjutanten	88,000
Lagen der königlichen Adjutanten	50,000
Leibgarde der Partschier	300,000
Summa jährlich	502,500

b) in Pferderationen:

	Rationen
für Prinzen	23
für persönliche Adjutanten	36
für königliche Adjutanten	21
Summa	80

Generalsumme: 502,500 Mark und 80 Pferderationen jährlich, wobei zu bemerken ist, daß die Aufzucht eher zu niedrig als zu hoch waren. Für die Militärintvaliden aber ist kein Geld da!

Die Widersinnigkeit des Dreiklassen-Wahl-systems wird in einem sächsischen Wahlkreise geradezu an einem klassischen Beispiel dargelegt. Es ist der 40. ländliche Wahlkreis, von dem die Genossen sich Hoffnung machten, ihn zu erobern, da ihren 51 Wahlmännern nur 50 der bürgerlichen Parteien gegenüberstanden. Inzwischen ist aber das Mandat eines sozialdemokratischen Wahlmannes für ungültig erklärt und durch Nachwahl in einem anderen Wahlbezirk eine Verschiebung zu Gunsten der Konservativen eingetreten. In diesem Wahlkreise haben nun die Sozialdemokraten insgesamt 665 Stimmen erhalten, und zwar in der dritten

Der Kraft-Mayr.

Ein humoristischer Musikanten-Roman.
Von Ernst von Wolzogen.

12]

Nach kurzer Umschau in diesem vom Genius geweihten Raume trat Florian Mayr an die Tür des Schlafzimmers und horchte. Lautlos Stille. Er öffnete vorsichtig die Tür und schaute hinein. In diesem Schlummer lag der schöne Antonin im Bette, der Mund stand ihm offen, vom letzten Gähnen seines Oheims leicht bewegt, wie das eine Gähne seines melancholischen Schmeckbarts darüber auf und nieder. Um die weiße, hohe Stirn, die wohl noch in später Nacht der Kitz der Chopin'schen Muse berührt haben mochte, blickten einige aufgeschobene, dunkle Locken.

Florian Mayr genoß nur eine halbe Minute lang den bezaubernden Anblick des schlummernden Genies. Dann trat er in den Salon zurück, die Tür weit offen lassend, und setzte sich ans Klavier. Nach der schönen Melodie des Vortrags im letzten Akt der „Meisterlerner“ imorierte er das „Morgen ich leuchte im roten Schein, voll Blut und Lust, geht schnell die Luft“, dann Fortissimo das Bedauerliche Gitarrengeknurren dazwischen — und dann fiel er unvermittelt auf die Bettelmelodie, ja er erlaubte sich sogar den Spaß, sie mit zwei Händen gezackelt zu spielen und zwar mit der linken Hand einen halben Ton tiefer als mit der rechten.

Es klang entsetzlich. Ein wachsender höllischer Morgenwecker, der auch das reinste Gewissen um seinen Schlaftriefen zu bringen imstande gewesen wäre. Florian hielt einen Augenblick inne. Da in der Kammer brumme und schnauzte etwas, und dann glaubte er die Silben „psia krew“ zu vernehmen.

„Grüß Gott, Herr Kollege!“ rief er munter zurück. „Ich wollte mir nur erlauben, Ihnen ein Ständchen zu bringen.“ Er ergoß seinen Stolz und trat auf die Schwelle des Schlafzimmers. Dort nahm er seinen Zylinder ab und führte eine ironische Verbeugung gegen das Bett aus.

Schlaftraumen rüttelte sich Progenwaldy auf und rief sich die Augen. Jetzt erst erkannte er seinen Morgenwecker. Er räusperte sich, pustete bestig ein paar Mal Luft durch die Nase und sprach: „Warum wecken Sie mich? Schneidlich! Gemeinheit! Was wollen Sie von mir?“

„D, bist schön, ich wollte Ihnen nur meine Dankbarkeit bezeugen für die freundliche Anstalt, die Sie gestern über mich ge-
geben haben.“ Florian sagte das in liebenswürdigsten Ton von der Welt, während er dabei seinen Zylinderhut anstandslos wieder aufsetzte und mit der linken des Bleiknopf des Tischschlagers erfassend, den blickamen Glanz schmerzhaft über der Bettdecke auf und ab und hin und her streifte.

Nase zu nahe kam. Er ergoß das Federbett mit beiden Händen, hielt es schützend über sein Haupt empor und duckte sich darunter. „Lassen Sie doch den Stod weg“, nöselte er ängstlich. „Sie machen mich ganz nervös.“

„Ach, das tut nichts“, versetzte Florian freundlich lächelnd. „Wissen Sie, ich muß immer was zum Spielen in der Hand haben — damit die Finger net steif werden, wissen Sie.“ Das ist ein wundernettes Stöckel, was? Und mit scharfem Blick ließ er ein paar Gähne dicht vor des Tonkünstlers Nase vorbeischießen. „Wahrer Genuß war mir das, damit einem recht würdigen Subjekt ein paar Übergießen. Wissen Sie vielleicht jemanden?“

„Geben Sie doch fort. Lassen Sie mich in Ruhe!“ rief der schön: Pole, nur mit einem Auge ängstlich unter dem Deckbett hervor-
tugend. „Ich bin nicht gewohnt, so früh Morgens Besuch zu empfangen.“

Florian nahm seinen Stod unter den Arm, steckte die Hände in die Taschen seines Lieberziehers und fuhr fort, ohne die Zwischenrede Antonins überhaupt zu beachten: „Bist schön, wie würden Sie gegen einen Kollegen verfahren, der von Ihnen behauptet hätte, Sie wären ein Solobader, aber kein Klavierpieler, ja?“

Progenwaldy horchte auf und schob das Deckbett zurück. „Wie würden Sie z. B. gegen mich verfahren, wenn ich von Ihnen behauptet hätte, Sie seien ein fader Lapp, ein schlechter Aff, ein hinterlistiger, miserabler Fuchschwänker und was weiß ich? Ein nachempfindsamer, blöder Trottel, aber kein schaffender Künstler? Na, Herr Kollege? Derz wenn ich von Ihnen behauptet hätte, was hätten Sie dann sagen?“

Progenwaldy setzte sich im Bett auf, fuhr sich durch das wirre Gelock, pfanste angetrieben durch die Nase und rief: „Ich lasse mir nicht gefallen! Sie sind gekommen, mich zu beleidigen. Gehen Sie hinaus!“

„Aber lieber Herr Kollege, regen Sie Ihren nur auf! Ich red' ja nur beipielweise. Ich möchte ja nur von Ihnen wissen, was ich dem Herr Antonin soll, der von mir behauptet hat, ich hätt' eine würdige ältere Dame „Affenschwanz“ und „alte Kuh“ geschimpft und war darum auch verflucht worden. Und ein Eistmischer war ich auch.“

„Das ist nicht wahr, das hab' ich nicht gesagt. Wer hat Ihnen gesagt?“

„Je da schon! Sie wär'n des also? Wissen Sie, von Ihnen hätt' ich doch nicht glauben, Herr Kollege. Daß man am sehr Markt einem schon so viel Gemeinheiten nachsagen kann, derz hätt' ich doch wirklich nimmer für möglich gehalten. Also bist schön, wollen Sie jetzt so gut sein und entscheiden, ob ich Sie wegen Verleumdung belangen soll und vor der ganzen Kollegenschaft blamieren, oder ob Sie lieber eine Tracht Prügel unter vier Augen in Empfang nehmen wollen.“

„So, nun, nun! — foot Di — Sie brauchen mich zu schlagen“, rief Progenwaldy mit zitternder Stimme hervor. „D, Sie

werden mich schlagen, nicht wahr? D, ich werde mir nicht gefallen lassen! D, ich werde Sie verlagen wegen Gewalt in meine eigene Wohnung.“

„Bitte sehr, das können Sie ja nachher tun“, versetzte Florian ungerührt. „Aber erst müssen Sie doch die Prügel kriegen haben, e' mich drum verlagen können. Also bist schön, steigen Sie nur raus aus'm Bett. Machen Sie die G'schicht' geschwind ad. Bis dat qui cito dat, sagt der Lateiner.“ Dabei erhob er drohend den Stod in der Rechten und machte mit der Linken eine rasche Bewegung nach dem Kopfbettende seines Oheims, als wolle er es beim Ohr aus dem Bette ziehen.

Der schöne Antonin ward lässig im Gesicht. Er ließ sich aufs Kopfbett zurückfallen, strampelte schwach mit den Beinen und wehrte ungeschickt mit seinen Armen den drohenden Griff des Rohe-
engels ab. Dabei jammerte er flehlich: „Lassen Sie mich! D, Sie gemeiner Mensch — ich werde mir nicht gefallen lassen!“

Florian ließ den Stod sinken, trat einen Schritt zurück und sagte scheinbar halb erstaunt: „Ja, was ist jetzt derz? Mir scheint fast, Sie mögen gar keine Prügel! Ja, wissen Sie, das dürfen Sie nur sagen, nachher treffen wir halt ein andres Arrangement. Ich will Ihnen was sagen: geben Sie mir das schriftliche Versprechen, auf den Unterricht im Hause des Konfals Durmeister ein für allemal zu verzichten, dann will ich Ihnen Ihre hundsgemeinen Verleumdungen für diesmal nicht weiter nachtragen. Also, bist schön, wenn Ihnen das lieber ist, so stehen Sie nur auf und schreiben Sie mir's nieder.“

„Ja, aber geh'n Sie hinaus“, seufzte Antonin schließlich erleichtert, „sonst kann ich doch nicht an steh'n.“

„Ach, wegen meiner brauchen Sie sich mit zu gemieren“, sagte Florian, gutmütig lachend. „Da schon, da geht ja eine Tür auf den Gang hinaus. Da müßten Sie g'wis sehr gern nachschlafen. D, naa, mein Lieber, des giebt's nit!“

Der Schlüssel steckte innen im Schloß. Florian trat zur Tür, überlegte sich, daß sie verschlossen sei, zog den Schlüssel ab und steckte ihn in die Tasche. „So, jetzt kommt's. Bitte, verzeihen Sie sich nur net zu lang bei der Toilette, ich hab' keine Zeit, wissen Sie. Sie erlauben doch, daß ich derweil Ihren miserablen Flügel a bissel zusammenfeg'!“ Und ohne eine Antwort auf diese harmlose Bitte abzuwarten, ging er, die Tür hinter sich nur ansehend, in den Salon. Stark aufstrebend, machte er einige Schritte und schied dann auf dem Rehenpfaden bis dicht unter die Tür zurück. Da drin laachte das Bett. Der schöne Antonin erhob sich und jetzt — richtig, das hätte er erwartet! Er wollte die Tür geschwind ins Schloß drücken und sich von innen zurückziehen. Florian war flinker als er. Er steckte seinen Linken durch die Spalte und dann schied er mit einem leichten Druck der Schulter gegen die Tür den sich vergeblich dagegen stemmenden Tonkünstler zurück und steckte, freundlich grinsend, seinen Kopf in das Kabinett.

(Fortsetzung folgt.)

Diese Drohvermutung ist eine sehr willkürliche. Schliesslich
den Ordnungspolitiker in früheren Zeiten schon oft ge-
scheit. Als die Sozialdemokratie es auf ein Duzend Man-
gebracht hatte, war in konservativen Blättern eine Zu-
nimmungsbedeutung zu lesen, wozu die „Unparteiische“ am
18. 25. November im günstigsten Fall den „Gesamtwort-
in-Substanz“ erreichen werde. Aber es wurde lange

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 16. Oktober 1903.

*** Zur Landtagswahl!** Außerordentlich spät werden diesmal von behördlicher Seite die Vorarbeiten für die Landtagswahl unternommen. Heute über vier Wochen sind die Urwahlen bereits vorüber und noch liegen nicht einmal die Wählerlisten zur Einsichtnahme aus. Fast in ganz Preußen ist die Auslegung schon vorüber, nur Breslau steht zurück. Bekanntlich müssen die Listen noch ein zweites Mal drei Tage ausliegen, damit die Wähler ihre Eingetragenen in die einzelnen Abteilungen nachprüfen können. Das Material zur intensiven Agitation wird also in diesem Jahre sehr spät in unsere Hände kommen. Wir ersuchen deshalb alle Wahlmannskandidaten, die nächsten Sonntage zur privaten Agitation auszuweichen. Jedem einzelnen sind die Straßenteile bekannt, die zu seinem Bezirk gehören. Er suche die in demselben wohnenden Wahlberechtigten (alle Preußen über 24 Jahre) auf und agitiere für die Teilnahme an der Wahl und die Stimmabgabe in unserem Sinne.

Parteiangehörigen, die in einem fremden Wahlbezirk Hilfe leisten wollen, mögen sich bald beim Wahlkomitee, Neue Graupenstraße 5/6, melden!

Genossen, seid auf der Hut! Nur durch gründliche Arbeit können wir die stille Agitation der Gegner übertreffen!

*** Im Sozialdemokratischen Verein** wird am Montag Abend Genosse Zahn einen Vortrag über „Die Geschichte des Dreiklassen-Wahlrechts“ halten. Als zweiter Punkt der Tagesordnung steht die Wahl eines Vorsitzenden, welche in voriger Versammlung verlagert worden war. Jederzeit Besuch ist erwünscht.

*** Bürgermeister Karl Jaenicke** wurde am gestrigen Donnerstag auf dem Magdalenenfriedhof zur letzten Ruhe bestattet. Ein riesiger Leichenzug begleitete den Sarg, der die sterblichen Reste des freundlichen Mannes barg, von dem wohl mit Recht an der Bahre gesagt wurde: Er hatte keinen Feind!

Vorher fand in den Korridoren des Rathauses, dem oberen und unteren Remter, eine Trauerfeier statt. Mit ernstgrünen Blattschmücken und mit schwarzem Flor waren die Logenhallen der Remter zu einer ernstesten Trauerhalle umgewandelt. Im oberen Stockwerk, unmittelbar vor dem Amtszimmer des Verstorbenen war der Sarg, von den zahlreichen und zum Teil prachtvollen Blumenpenden umgeben, aufgebahrt. An den Seiten flammten riesige Wachskerzen und die umflorten Glühlichtflammen sandten mildes Licht herab.

Die Trauerversammlung — es hatten nur mit Karten versehene Gäste Zutritt — war eine ungewöhnlich zahlreiche. Und trotz der weissen Beschränkung war der Raum kaum ausreichend für all die Teilnehmer. Der „Gesangsverein Breslauer Lehrer“ leitete die Feier mit dem Liede „Wer weiß wie nahe mir mein Ende“ ein. Alsdann hielt der Oberbürgermeister Dr. Bender dem verstorbenen Amtskollegen die Gedächtnisrede, in welcher er dessen Streben nach Klarheit, Wahrheit und Freiheit rühmend hervorhob. Im Namen der Stadtverordneten-Versammlung sprach Geh. Justizrat Dr. Freund Worte des Anerkennens für den Dahingegangenen und Professor Felix Dahn sandte ihm einen poetischen Gruß nach. Pastor prim. Wag hielt die Trauerrede. Nach einem Schlussgesang der Lehrer wurde der Sarg auf den Leichenwagen getragen, während eine Ehrenkompanie der Feuerwehr vor dem Portal des Rathauses Spalier bildete. Der Leichenkondukt bot ein großartiges Bild. Die letzten Reiben hatten noch nicht die Schmelzstrasse erreicht, als die Spitzen schon in der Kaiser Wilhelmstrasse angelangt waren. Auf beiden Seiten der Straßen bildete ein großes Publikum Spalier.

Auf dem Friedhofe hielt Pastor Wag noch eine kurze Grabrede, der Lehrerchor sang dem Toten ein letztes Lied nach und das Grab wählte sich über dem Bürgermeister der Stadt Breslau.

Die städtischen Körperschaften werden bald einen andern wählen, das ist der Lauf der Dinge.

*** Sozialistenschnüffelei in der Ostmark.** Der „Berl. Volksztg.“ wird geschrieben: Der Bauunternehmer H. Richter in Grünberg bei Oberföls im Kreise Samter erbaute vor einigen Jahren auf Anregung aus der Bürgerchaft auf seinem an der Chaussee Oberföls-Ostmarka circa 2 Kilometer von Oberföls entfernten Grundstück ein Restaurant mit Gartenanlagen, Ställen u. s. w. Es war als Ausflugsort für die Bewohner von Oberföls und Umgebung gedacht und erforderte einen ziemlich hohen Kostenanfall. Das Konzeptionsgeschäft wurde unterschrieben durch die ersten Bürger von Oberföls unterstützt. Aber sowohl der Kreis wie der Bezirksausschuß verweigerte die Konzeptionserteilung. Um nun die Gebäudeanlage nicht ganz leer und zinslos dastehen zu lassen, verpachtete Herr Richter den Saal an den Verband der Maurer- und Zimmerleute von Grünberg und Umgebung. Herr Richter selbst hat die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht, ist 13 Jahre Gemeindevorsteher, 6 Jahre Kreisdeputierter gewesen und wurde jetzt wieder zum Gemeindevorsteher gewählt und befristet.

Nun aber begann der erste Akt des Dramas. Herr Richter erhielt folgende Schreiben:

„Der Königliche Landrat des Kreises Samter
Zsg.-Bf. u. s. w.“

„Nachdem die Festsetzung Ihrer Wahl zum Gemeindevorsteher der dortigen Landgemeinde in Nr. 30 des Kreisblattes von mir bekannt gemacht worden war, ist mir von verschiedenen Seiten mitgeteilt worden, daß Sie die sozialdemokratischen Bestrebungen fördern.“

Ich beabsichtige deshalb, Lehnung Einleitung des Verfahrens auf Ihre Entfernung aus dem Amte als Gemeindevorsteher eine Stellungnahme des Kreis-Ausschusses in der am nächsten Mittwoch, den 23. d. Mts., stattfindenden Sitzung herbeizuführen und ersuche Sie, mir vor Mittwoch Ihre Äußerung zu gehen zu lassen.

An den Bauunternehmer
Herrn August Richter in Grünberg.“

Ein weiteres Schreiben besagt:

Samter, 2. Oktober 1903.

Gegen den Gemeindevorsteher und Steuerzahler August Richter in Grünberg, Kreis Samter, welcher nach den Vorarbeiten hinlänglich belästigt erscheint, als Beamter die Pflichten, die ihm sein Amt auferlegt, verlegt und sich durch sein Verhalten der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt zu haben, indem er die sozialdemokratischen Bestrebungen fördert, wird hiermit das Disziplinarverfahren mit dem Zwecke auf Entfernung aus dem Amte eingeleitet. Zum Untersuchungskommissar wird Herr Distriktskommissarius M. . . . ernannt.

Der Landrat

H. B. J. J. Kreissekretär.

Beschluß Nr. 6120/03.

Augenscheinlich will man durch diese Maßregel gegen den Bauunternehmer und Gemeindevorsteher „Patrioten jählen“. Die Zukunft wird auch dem Landrat von Samter lehren, daß er sich ganz bedeutend geirrt hat. Derartige Maßnahmen müssen ganz naturgemäß der bekämpften Sozialdemokratie zu Gute kommen.

*** Statistische Erhebungen** sind auch diesmal wieder von der Regierung zu den Urwahlen angeordnet worden über Wahlberechtigung, Steuerleistungen, Teilnahme an der Wahl und Verteilung der Stimmen.

*** Für die Grimmitzauer Ausgesperrten** hat der Gau Schlesien des Buchdrucker-Verbandes 50 Mk. bewilligt, der Breslauer Buchdrucker-Gesellenverein hat circa 85 Mk. aufgebracht.

*** Die Löhne auf der Vereinigten Königs- und Laurahütte** sind schon seit dem Jahre 1900—1901 im Rückgang begriffen, der auch im Geschäftsjahre 1902—1903 noch angehalten hat. Daß dieser Rückgang gerade im letzten Geschäftsjahre noch weitere Fortschritte machte, muß umso mehr befremden, als nicht nur die Abschreibungen, sondern auch die Dividende eine Steigerung von mehr als dreiviertel Millionen Mark aufzuweisen haben. Demgegenüber müssen die Arbeiter sich ungenügend benachteiligt fühlen, wenn sie beinahe eine halbe Million Mark weniger an Lohn erhalten haben, als im Jahre 1901—1902. Die Zahl der Arbeiter, die Lohnsumme und der durchschnittliche Jahresverdienst pro Arbeiter stellen sich während der letzten fünf Geschäftsjahre wie folgt:

Geschäftsjahr	Arbeiter	Lohnsumme in Mark	Jahresverdienst in Mark
1898—1899	17,779	14,920,869	839.24
1899—1900	19,117	16,463,569	861.20
1900—1901	20,277	17,477,528	861.89
1901—1902	20,343	17,002,416	835.78
1902—1903	20,028	16,573,462	827.51

Im Geschäftsjahre 1902—1903 nahm der Anteil der Aktionäre am Ertrage um 10 Prozent zu, während die Lohnsumme um rund 2 1/2 Prozent zurückging. Die Steigerung der Abschreibungen, die gleichfalls sehr beträchtlich ist und über eine halbe Million Mark beträgt, kommt außerdem gleichfalls nur den Aktionären zu Gute.

*** Zwei Luftballons.** Aus Schmeidnitz wird gemeldet: Am Mittwoch Nachmittag gegen 1 Uhr landete bei Groß-Wierau ein Luftballon. In demselben befanden sich ein Herr und eine Dame, welche, wie berichtet wird, früh 5 Uhr Paris verlassen hatten.

Ueber die Fahrt eines österreichischen Militärballons, der am vorigen Freitag Mittag in der Richtung von Südosten nach Nordwesten über die Grafschaft Glatz geflogen ist, wird folgendes mitgeteilt: Der Ballon, welcher den Namen „Franz Josef“ trug, war am Donnerstag Abend 7 Uhr in Wien mit dem Leutnant Onita von der Wiener Luftschifferabteilung und dem Professionsluftschiffer Tiesch aufgestiegen. 12 Uhr 5 Minuten Nachts wurde das Land passiert, 4 Uhr 45 Minuten früh Jagan, 7 Uhr 25 Minuten Kuttendorf, 9 Uhr 24 Minuten Königsgras, 11 Uhr 15 Minuten Endowa, 11 Uhr 36 Minuten Silberberg, und so ging die Fahrt in genau nördlicher Richtung weiter bis tief nach Rußland-Polen. Abends 6 Uhr 20 Minuten wurde Warschau gesichtet, und jetzt kam der Ballon wieder in eine andere Luftströmung, die ihn schnell westlich führte über Preußen hinweg bis fast zur Küste der Nordsee. Diese Fahrt ist der Zeitdauer nach die längste von allen bekannten Ballonfahrten gewesen.

*** Das Warenhaus Rogalski,** das angeblich aus baulicheitlichen Gründen geschlossen sein sollte, hatte eine Versammlung seiner Gläubiger für Donnerstag Vormittag nach Berlin einberufen. Letzteren wurden 20 Prozent geboten. Die Annahme dieses Vorschlages scheint „nach dem „Konfessionär“,“ ausgeschlossen. — Es scheint sich also um eine regelrechte neue Pleite zu handeln.

Biegen, 16. Oktober. Eine öffentliche Zimmerer-Versammlung tagte gestern Abend im Gewerkschaftshaus, in der Genosse Heinrich Eder-Samberg über „Den Einfluß der Organisation auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse“ sprach. Er schilderte die niedere Lebenshaltung der Arbeiter im allgemeinen und der Zimmerer im besonderen, wies darauf hin, daß mit Beginn des Winters auch die Arbeitslosigkeit sich fühlbar machen werde und besprach die Entwicklung unserer gewerblichen Betriebe, die auf der einen Seite die kapitalistischen Klassen, auf der anderen Seite das Proletariat erzeugt habe. In ihrem wirtschaftlichen Stande ist die Arbeiterchaft immer mehr zu der Ansicht gekommen, daß auch sie ein gutes Recht habe, teilzunehmen an den Erzeugnissen der Kultur, zu welchem Zwecke man sich zur Organisation zusammenzuschließen habe. Die Entwicklung dieser gewerblichen Zusammenfassungen habe infolge der jeweiligen Zeitverhältnisse auch entsprechenden Schwankungen unterliegen, und namentlich zur Zeit des Sozialistengesetzes seien durch die brutale Polizeigewalt die Organisationen unmöglich gemacht worden. Auch die Organisation der Zimmerer sei von diesem Druck nicht verschont geblieben, sie sei aufgelöst worden, um aber nach Fall des Sozialistengesetzes aus neuem zu entstehen, sobald der Zimmerer-Verband heute fast 50,000 Mitglieder zähle und ein Verbandsvermögen von 400,000 Mark vorhanden sei. Zahlreich waren auch Redner die Tätigkeit und Wirksamkeit dieser Organisation nach, wozu im Jahre 1890 in 106 Orten, 1900 dagegen in 276 Orten Lohn- und Arbeitsveresserungen erzielt worden seien. Für Streiks sind von 1897 bis zum 2. Quartal dieses Jahres 716,224 Mark verausgabt worden. Es seien noch schwere Kämpfe anzufechten auf wirtschaftlichem Gebiete. Kämpfe, die starke Organisationen erfordern, damit sie siegreich zu Ende geführt werden und die Organisationen immer mehr auf die Lebenshaltung der Arbeiter einen beginnenden Einfluß ausüben können. — In der Diskussion wurden die Verhältnisse im Zimmerer-Gewerbe in hiesiger Stadt einer eingehenden Erörterung unterzogen.

Kattow, 16. Oktober. Ein gefährlicher Fall von Schusswunden ist hier in der Person des Kellners Oster Höpner aus Gernigsdorf (Kreis Freischlad) abgefaßt worden. Höpner war am Ende vorigen Monats nach Kattow gekommen und hatte sich hier in verschiedenen Lokalen an Spielen beteiligt, wobei erhebliche Beträge im Umlauf kamen. Beim Spiele selbst war er als Fallspieler nicht erkannt worden. Polizeibehörde hat

hatte ihn Nachts im Café Reibenz angetroffen, und ihn als verdächtig zur Ausweiskung aufgefordert. Der Angehaltene gab sich für einen Geschäftsführer aus, da er aber keine Legitimation hatte, mußte er mit dem Polizeibehörde nach dem Polizeibureau gehen. Unterwegs war er ein Pächter mit zwei Würfeln fort, wodurch er den Verdacht gegen seine Person verstärkte. Auf dem Polizeibureau wurden bei ihm neun Säcke Würfel und 300 Mark bares Geld, sowie ein Pack Wechselformulare gefunden; die letzteren hatte er vermutlich bei sich, um sie geplünderten Spielern zur Benutzung anzubieten. In einem ihm gehörigen Koffer fand man dann noch etwa 70 Sak Würfel, sowie Feilen, kleine Eisenbein-teile, Schrotkörner, Handbohrer usw., offenbar zur Verarbeitung der Würfel bestimmt. Die gefüllten Würfel schmuggelte Höpner beim Spiel ein. Der gefährliche Patron wurde in das Gerichtsgewandnis eingeliefert. Er wird sich, der „Schle. Ztg.“ zufolge, überdies wegen schweren Diebstahls zu verantworten haben; der Erste Staatsanwalt in Breslau hat einen Steckbrief gegen ihn erlassen.

Vermischtes.

„Echt englisch.“ Eine englische kirchliche Wochenschrift, das „Wallasey Parish Magazine“, scheint von vielen ihrer Leser mit dem Abonnementgeld im Stich gelassen worden zu sein. In einer der letzten Nummern findet sich nämlich folgender zarter Hinweis in Gestalt eines Dialogs an der Himmelsstiege zwischen Petrus und einer um Aufnahme in den Himmel bittenden Seele. Petrus: „Wer bist Du?“ Seele: „Ein Einwohner von Wallasey.“ Petrus: „Wirst Du ein Abonnent des „Wallasey Magazine“?“ Seele: „Ja.“ Petrus: „Hast Du auch Dein Abonnementgeld bezahlt?“ Seele: „Das habe ich vergessen.“ Petrus: „...“

Neueste Nachrichten.

Eine Nachwahl in Hessen.

Die Wahl der mit Hilfe der Sozialdemokraten bei der letzten Landtagswahl in Darmstadt gewählten deutsch-freijünnischen Abgeordneten Langensbach und Lang war angefochten und vom Lande für ungültig erklärt worden. Am Donnerstag fanden die Ersatzwahlen statt, für die die Sozialdemokraten einen eigenen Kandidaten aufgestellt hatten. Die national-liberalen Kandidaten, Landgerichtsrat Dr. Buff und Richter H. Müller, siegten mit großer Majorität. Sie erhielten 2175 Stimmen. Für die Deutsch-freijünnigen stimmten 780, für den Sozialdemokraten 1265 Wähler.

Prinz Prosper Arenberg wird abermals auf seinen Geisteszustand untersucht, da sich in der Strafanstalt in Tegel neue Symptome geistiger Minderwertigkeit gezeigt haben. Der Prinz soll deshalb zur Beobachtung nach der Irrenabteilung des Moabit Gefängnisses geschafft worden sein.

Sämtliche Ärzte in Düsseldorf haben der „Vossischen Zeitung“ zufolge, den Vertrag mit der Krankenkasse zum nächsten Termin gekündigt.

Der Ausschuss des Zarenbesuches in Rom. Das Lütticher Blatt „Momento“ veröffentlicht ein Interview des sozialistischen Deputierten Morgari, der die Agitation gegen den Zarenbesuch eingeleitet hat. Morgari erklärt, die italienischen Sozialisten hätten eine Verlagerung des Besuchs nicht erwartet. Bei dem russischen Proletariat, unter das eine Willkür Abstände seiner Interpellation in der italienischen Kammer über den Zarenbesuch verurteilt werden, werde, wie er glaubt, die Verlagerung lautes Echo finden. „Nur wenn der Zarenbesuch nicht mehr in Rom eine kleine Minorität bilden, da die Sozialisten in Rom eine kleine Minorität bilden. Sie würden, wenn der Zar noch kommt, auf Demonstrationen verzichten, weil der Zweck mancher erreicht ist. — Die Wiedergabe scheint nicht ganz richtig zu sein.“

Literatur.

Von der „Neuen Zeit“ (Zutgart, Dietz Verlag) ist soeben das 2. Heft des 22. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes seien hervor: Gedichte Hoffmanns. Von Rosa Varenburg. — Die Kräfte in Österreich. Von Karl Rantky. — Der Niedergang der britischen Industrie. Von Th. Rothstein-London. — Chinesische Kuli. Reiseberichte von Gustav Göttem. — Ueber die Altersgliederung in Stadt und Land. Von Menippophilus. — Notizen: Die Kostfrage beim Theater. Nahrungsmittelindustrie-Bewegungswissenschaft.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Postportale zum Preise von Mk. 3.25 pro Quartal zu beziehen. In der Zeitungspreiskarte der Postanstalten ist die „Neue Zeit“ unter Nr. 5575 eingetragen, jedoch kann dieselbe bei der Post um pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Briefkasten.

Wahlmannskandidaten, die über die zu ihrem Bezirk gehörigen Straßen nicht genau informiert sind, erfahren dieselben in der „Volksmacht“. (Siehe Lokales.)

Gewerkschaftshaus.

Vorsitzender des Gewerkschafts-Komitees: Paul Volkmar, Kleine Fürstenstraße 21.

Freitag, den 16. Oktober:

Polenarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
Handarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 2.
Gewerbegehilfen. Zimmer Nr. 3 und 4.

Sonntag, den 17. Oktober:

Stiftungsfeier der Glaser im Saale.
Metallarbeiter-Verband. Bibliotheksabend, Zimmer Nr. 1.
Polenarbeiter. Zahlabend, Zimmer Nr. 1.
Zimmerer-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1.
Töpfer-Verband. Zimmer Nr. 2.
Lagerarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 3.
Wildhauer-Verband. Zimmer Nr. 5.
Tabakarbeiter und Krankenkasse. Zahlabend, Zimmer Nr. 7.
Regenwasserarbeiter. Zahlabend unten.
Sozialdemokratischer Verein. Zahlabend unten.
Orts-Krankenkasse der Samter. Zahlabend unten.

Sonntag, den 18. Oktober:

Geldgieriger, Gürtler, Metallarbeiter, Metallarbeiter. Vorm. 10 Uhr im Saale.

Gesangsverein „Vormärts.“ Vergnügen im Saale.

Böttcher. Vorm. 10 Uhr, Zimmer Nr. 1.

Schneider. Vorm. 10 Uhr, Zimmer Nr. 2.

Arbeiter des Landkreises. Nachm. 3 Uhr, Zimmer Nr. 2.

Gemeinliches Zusammenkommen der Schuhmacher. Zimmer Nr. 3.

Schiffbau-Verband. Nachm. 4 Uhr, Zimmer Nr. 3.

Orts-Krankenkasse der Töpfer. Nachm. 4 Uhr, Zimmer Nr. 5.

Wasser-Krankenkasse „Grundstein zur Einheit.“ Zahltag unten.

Steiniger-Verband. Zahltag unten.

Maurer-Verband. Zahltag unten.

Handarbeiter-Verband. Zahltag unten.

Mitteilungen der Bezirksführer u.:

Distrikt Schelling. Die Mitglieder und Genossen werden ersucht, sich zu der am Sonntag, den 18. d. Mts., stattfindenden „Volksmacht“-Agitation in ihrem Lokal recht zahlreich einzufinden. **Der Distriktsführer.** **Freitag 7 Uhr.**

Partei-Angelegenheiten.

Eine schwäbische Parteikonferenz fand am Sonntag in Kaufbeuren statt zu dem Zweck, das vom Zentrum vollständig beherrschte, unter dem Banner des Christentums stehende dunkle Schwaben planmäßig zu bearbeiten. In vielen kleinen Orten unter den obwaltenden Verhältnissen die Gründung eines sozialdemokratischen Vereins vorläufig ausgeschlossen ist, beschloß die aus Delegierten des ganzen bayerischen Schwabens aufgestellte Konferenz, überall Vertrauensmänner aufzustellen, die dann wieder mit den einzelnen Genossen Sektionen der Vereine in größeren Orten zu bilden haben und mit diesen in enger Verbindung bleiben. Damit ist die Gelegenheit gegeben, die Handwerker und Landarbeiter, die offiziell sich zu uns nicht bekennen können, heranzuziehen und sie vor dem Verkommen im schwarzen Morast zu bewahren und für uns zu gewinnen. Bis jetzt fehlte in Schwaben jegliche straffe Organisation, da man ein Eindringen in die Landorte, deren jeder einen guten Zentrumsvorstandsmann in der Person des Pfarrers hat, für unmöglich hielt. Die Konferenz war in jeder Hinsicht interessant, denn die auf einzelnen Weilern blühenden roten Blümlein, von aller Welt verlassen, waren sichtlich erfreut, einmal Anschluss an Gesamtgenossen zu finden und sich mit ihnen auszutauschen.

Mag nun auch die Arbeit bei dem geistigen Tiefstand der Bevölkerung sehr schwer und der Erfolg nur geringfügig sein, so werden doch nach und nach bei systematischer Arbeit die Strahlen der Aufklärung die den Zentrumsturm umhüllenden Wolken durchdringen und den von selber kommenden Zusammenbruch des Turmes beschleunigen. In diesem Sinne zogen diese wackeren roten Schwaben wieder hinaus an ihren Wirkungsstätten.

Im Sozialdemokratischen Verein in Harburg referierte der Delegierte Müller über den Parteitag. Er stellte sich ganz auf den Standpunkt des Parteitag und legte schließlich folgende Resolution vor:

„Die am 7. Oktober im Lokale des Herrn Gutwirth tagende Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins für Harburg und Umgegend erklärt sich mit den Beschlüssen des Parteitages in Dresden einverstanden. Sie bedauert, daß infolge der lang andauernden literarischen und theoretischen Debatten der Parteitag keine Zeit zu positiver Arbeit gefunden hat, hofft aber, daß nach diesen grundsätzlichen Erörterungen für künftige Parteitage die Grundlage zu fruchtbarerem Wirken im Interesse des kämpfenden Proletariats gegeben sein wird. Dem Bedenken, daß die Formen, in denen die Auseinandersetzungen in Dresden geführt worden sind, unserer Partei nicht zur Ehre und zum Vorteil gereichen möchten, setzt sie die Überzeugung entgegen, daß es sich bei den Streitfragen um Lebensinteressen der Partei handelt, deren Wichtigkeit jede Form der Diskussion rechtfertigt. Die Versammlung wünscht, daß an der bewährten, auf den proletarisch-revolutionären Klassenkampfstandpunkt gegründeten Taktik der Partei auch in Zukunft festgehalten und jede revisionistische Unterströmung auf das entschiedenste bekämpft werden möge.“

Die Diskussion über den Bericht und die Resolution wurde auf eine spätere Versammlung verschoben.

Im sozialdemokratischen Verein in Hannover wurde beschlossen: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Dresdener Parteitages einverstanden. Sie ist ferner der Meinung, daß die Aussprache über die Mitarbeit unserer Parteischristen an arbeiterfeindlichen Blättern und über unsere Taktik unvermeidlich geworden war und begründet unter diesen Umständen das Vorgehen des Genossen Bebel in diesen Fragen als einen wertvollen Dienst, den er unserer Partei erwiesen hat. Sie erwartet jetzt aber auch, daß der Parteivorstand die Anschuldigungen, welche auf und nach dem Dresdener Parteitag gegen eine Reihe von Genossen vorgebracht worden sind, gründlich prüft und, soweit dazu ein Grund vorliegt, dem 2. unserer Organisationskommission gemäß vorgeht.“

In der Parteiversammlung des 18. sächsischen Wahlkreises, die in Weiden tagte, berichtete der Delegierte Müller. Bezüglich der Mitarbeit an bürgerlichen Blättern hätte er gewünscht, daß solche vom Parteitag überhaupt verboten worden wäre. Mehrere bezeugten auch das Vorhandensein revisionistischer Bestrebungen; es hätte seiner Meinung nach dieser Debatte auf dem Parteitag nicht bedurft; er halte die Genossen im Lande selbst für so weit urteilsfähig, um das Abweichen einzelner Führer vom Wege der bisher inne gehaltenen Taktik erkennen und dieselben entfernen zu können. Lorenz und Goldstein sprachen über Revisionismus, dessen Vorhandensein nicht geleugnet werden könne. Wer an ein Zusammengehen mit dem Bürgertum, an eine Milderung des Klassenkampfes glaube, der sei nicht berufen zum Führer in unseren Reihen, denn der revolutionäre Klassenkampfcharakter aufgeben, bedeute den Ruin der Partei. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Zu der Grillenberger betreffenden Polemik zwischen Bebel und Vollmar teilte ein Mannheimer Genosse K. S. L., der mit Grillenberger intim befreundet war, dem Mannheimer Parteiblatt mit, Grillenberger habe sich mehrmals sehr drastisch und un-

gehalten darüber geäußert, daß Bebel ihm vorgeworfen habe, das proletarische Empfinden verloren zu haben. Er habe geäußert, daß er das Bebel nie vergehen könne und, sagt der Mannheimer Genosse hinzu, „er hat es ihm nie vergeben“.

Die Parteigenossen des sächsischen bairischen Wahlkreises (Ostbairisch) nahmen am vergangenen Sonntag den Bericht ihres Delegierten, des Genossen Dr. Franz Mannheimer in ihrer Wahlkreisversammlung in Regensburg entgegen. Nach längerer, zum Teil recht heftiger Debatte gelangte fast einstimmig eine Resolution zur Annahme, die sich mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden erklärte. Die nachträglichen Verhandlungen hätten bewiesen, daß die Debatte in Dresden nicht zu vermeiden gewesen sei. Neben der Debatte über den Parteitag lief nebenher eine solche über die Redaktion des „Volksfreunds“. Redakteur Kolb, der anwesend war, wurde scharf angegriffen und schließlich eine Resolution gegen wenige Stimmen angenommen, worin der bairische Landesvorstand aufgefordert wird, auf die Redaktion einzuwirken, daß die Haltung des Volksfreunds mit der Haltung der Gesamtpartei und der Dresdener Resolution in Einklang gebracht werde.

Arbeiterbewegung.

Streik und Aussperrung in der Berliner Metallindustrie. Bekanntlich sind die Fabrikanten, die am 1. d. den Streik der Metallarbeiter propagierten, auch diejenigen, die jetzt den Streik ihrer Vereinigung entweder mißachten oder umgehen. Was in dieser Hinsicht seitens des Metallarbeiterverbandes von den Firmen Pinkst und Brückner u. Heegewald angeführt wurde, ist zwar anfangs seitens der Arbeitgeber bestritten worden, mußte jedoch schließlich als durchaus der Wahrheit entsprechend zugegeben werden. In der letzten Streikversammlung der Metallarbeiter konnte es sich über einen neuen Fall berichten, wie einer der größten Scharmacher der Fabrikantenvereinigung sich um die volle Ausführung des Aussperrungs-Beschlusses herumzubringen sucht. Von der großen Anzahl Belegschaft, die der Fabrikant Lehmann beschäftigt, sollten sechs am 1. Oktober ausgemerzt haben. Um nun diese neuen Gesellen nicht aussperrern zu müssen und sich ihre Arbeitskraft zu erhalten, läßt er sie drei Monate nachlernen. Ueber denselben Fabrikanten wurde weiter berichtet, daß er einen besonderen Arbeitsraum in der Mantelfabrik gemietet hat, wo Arbeiterinnen für ihn tätig sind. Diese Art Umgehungen des Aussperrungs-Beschlusses sind ebenso bezeichnend für die ganze Haltung der Fabrikanten, wie der Umstand, daß man trotz der Aussperrung mit einem großen Teil Arbeiter, die bisher keine Kündigung hatten, eine vierwöchentliche Kündigungsfrist vereinbarte, so daß sie nach dem Wortlaut jenes Beschlusses nicht aussperrern waren. Daß der Kampf, den die Fabrikantenvereinigung dem Metallarbeiterverband aufzulegen hat, die Kräfte des Verbandes nicht übersteigt, dafür zeugt die Tatsache, daß die Ortsverwaltung am Dienstag beschloß, die Unterfertigung der Aussperrungsverträge, die länger als ein Jahr Mitglied sind, um 2 Mark zu erhöhen. Später wird eventuell noch eine weitere Erhöhung eintreten. Uebrigens wird der Stand des Streiks jetzt auch in einigen bürgerlichen Blättern als ein für die Arbeiter sehr günstiger bezeichnet, z. B. in der „Frankfurter Zeitung“, die ferner auch der Meinung Ausdruck gibt, daß die großen Fabrikanten wohl bei dieser Gelegenheit die kleinen an die Wand drücken werden. Von den streikenden Druckern ist bis jetzt, also nachdem der Streik 4 1/2 Wochen dauert, nicht ein einziger zum Streikbrecher geworden. Bei dieser ununterbrochenen Solidarität ist es, wie der Referent mit Recht hervorhob, geradezu überflüssig, die Streikenden zum Ausbleiben im Kampfe zu ermahnen. Ihre Haltung genügt dafür, daß ein jeder weiß, daß, wenn er die Früchte des Kampfes ernten will, er nicht wandeln werden darf, und daß der Kampf mit den Fabrikanten nicht gar so leicht werden würde, dessen war man sich auch von Anfang an voll bewußt und auch darauf vorbereitet.

Munition für Grimmitzschau. Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins für den 6. sächsischen Reichstagswahlkreis beschloß, die Grimmitzschauer Aussperrten und Streikenden mit 500 Mk. aus der Parteikasse des Kreises zu unterstützen. Das Geld wird umgehend übermittelt.

Hilfe an den Arbeiterkongress. Die Hirsch-Dunkerischen Gewerkschaften geben dem Arbeiterkongress einen Zuschuß. Der Zentralrat hat die Teilnahme an dem geplanten Kongress in Frankfurt a. M. abgelehnt mit der Motivierung, daß er seit Jahren für die dort zu beratenden Forderungen mit Ausnahme der Kammer eingetreten sei.

Ein neuer Arbeitgeber-Bund. In einer in Köln stattgehabten Versammlung des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe wurde bekannt gegeben, daß die definitive Gründung des rheinischen Provinzial-Arbeitgeberverbandes vollzogen sei und daß dessen Tätigkeit sich über die Rheinprovinz, vornehmlich auch über den

rheinisch-westfälischen Ruhrkohlenbezirk erstrecken soll. In der vorausgegangen Sitzung der Vertreter der rheinischen Arbeitgeberverbände hatten 14 größere Städte definitiv ihren Beitritt erklärt; der Kölner Verband ist gleichfalls beigetreten. Es sollen einheitliche Entlassungs-scheine oder Arbeitsbücher eingeführt werden, vermöge deren man kontrollieren könne, ob Arbeiter aus Orten kommen, wo gestreikt werde.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 16. Oktober 1903.

* **Auch die „Münchener Post“ macht sich lustig über die Ente des „Frank. Courier“,** der bekanntlich vom Genossen Vollmar erzählt, daß er eine radikale Bürgerpartei gründen wolle. Sie schreibt:

„Da der Plan nun doch einmal heraus ist, wollen wir noch einige Einzelheiten verraten. Im Königsschloß am Walchensee wurden schon einige Monate vor dem Dresdener Parteitag die Kellerräume mit Krupp'schen Geschützen und Gewehren allerneuesten Modells gefüllt. Aus diesem Arsenal wird eine Bürgerwehr bewaffnet werden. Eine der größten Farbenfabriken hat bis zum 11. November die weiße und die blaue Farbe zu liefern, womit dann die ganze rote Sozialdemokratie angestrichen wird.“

Vielleicht nehmen die geschäftigen Kolportiere in Schlesien von dieser Ergänzung Notiz.

* **„Freisinnige Arbeiterfreundlichkeit.“** Zu dem Artikel unter obigem Titel wird uns geschrieben:

Die Firma „Votz aus dem Riesengebirge“ hat nicht nur den Deutschen Buchdrucker tarif schriftlich anerkannt, sondern hält ihn auch in allen seinen Teilen, worauf wir Gesellen in unserem eigenen Interesse zu achten verpflichtet sind. Was das wochenweise Ausbleiben anbetrifft, so ist der Vorschlag hierzu von der Gesellschafter gemacht worden, da sonst zwei Gesellen entlassen worden wären! In welchem Falle nun die Unterstufungsstelle unserer Organisation besser weggenommen wäre, bei etwaiger Entlassung zweier Kollegen, oder bei wochenweisem Ausbleiben, das zu beurteilen, überlassen wir der Intelligenz des Einzelnen. Derselbe hat uns mit beigemitem Artikel nur geschadet, da von nun an bei eintretendem Arbeitsmangel die Entlassung der etwa überzähligen Arbeiter erfolgt.

Im Auftrage der Gesellschafter der Buchdruckerei „Votz aus dem Riesengebirge“.

B. Buschmann,

Vorsitzender des Ortsvereins Hirschberg i. B. d. O. B.

Wir fordern unsern Hirschberger Berichterstatter hierdurch auf, sich zu der Berichtigung baldigst zu äußern.

* **Wieder ein Soldatenschinder.** Wegen Mißhandlung Untergebener in 15 Fällen stand der Unteroffizier Schwante vom Grenadier-Regiment Nr. 6 in Posen am 9. Oktober vor dem Kriegsgericht. Er hatte als Bataillonstambour bei der Ausbildung der Reservepienelle zu leiten. Bei den Übungen nun hat Sch. fünf seiner Untergebenen mit Trommelschlägen geschlagen, sie mit Füßen getreten und einige von ihnen eine Viertelstunde lang Laufschrift machen lassen, bis sie nicht mehr konnten und niedersinken. Als sie wieder aufstanden, hat der Angeklagte sie wieder auf den Kopf und an die Ohren geschlagen. Ferner hat er sie, wenn sie auf sein Geheiß Laufschrift machen mußten und an ihm vorbeikamen, mit dem blanken Seitengewehr geschlagen. In einem weiteren Falle hat Sch. einem der Spielleute mit einem Stock Hiebe über den Kopf versetzt, ihn zu Boden geworfen, ist auf ihn gekniet und hat dann noch weiter auf ihn eingeschlagen. Der Gerichtshof erkannte auf zwei Monate Gefängnis; die vom Staatsanwalt beantragte Degradation aber wurde nicht ausgesprochen.

* **Wiederausgabe von Talern.** Da die Klagen über den empfindlichen Mangel an Silbergeld sich in letzter Zeit außerordentlich gehäuft haben, so sieht sich die Reichsbank veranlaßt, die Talerscheine bis auf weiteres wieder auszugeben. Die bisherige Einziehung war bekanntlich durch das Gesetz, betr. Änderungen im Münzwesen vom 1. Juni 1900, veranlaßt worden.

Aus aller Welt.

Was man von einer Redaktion nicht alles verlangt. Erhielt da kürzlich unser Parteiblatt in Jork folgenden Brief:

Geehrter Herr!

Ich habe einen sehr liebenswürdigen Nachbar. Ich stehe mit letzterem stets auf Kriegsfuß. Er bezieht eine Invalidenrente und diese möchte ich ihm gern beschneiden. Vielleicht sind Sie so gut und teilen mir im Briefkasten unter ... mit, wie ich die Sache anzustellen habe.

Die Antwort, die der nachsichtige Frager erhalten hat, wird ihn nicht veranlassen, eine zweite ähnliche Frage zu stellen.

Eine elisabährige Mutter. Aus Wien wird gemeldet: Die bei ihrer Pflegemutter Marie Luter in Währing, Dorotheergasse, wohnhafte elisabährige Volksschülerin Anna S. zeigte in der letzten Zeit derartige körperliche Veränderungen, daß sich ihre Pflegemutter veranlaßt sah, mit ihr auf eine Klinik zu gehen, um sie untersuchen zu lassen. In ihrem größten Entzücken erkannten die untersuchenden Ärzte, daß die Kleine in etwa drei Monaten Mutter werden entgehe. Da das Kind den bei der Pflegemutter wohnhaften 23jährigen Modellschüler Rudolf P. als den Verführer bezeichnete, wurde P. verhaftet.

Fast verhungert wurde im Spandauer Stadtwald Mittwoch eine halbnackte ältere Frau angetroffen, die ankündend aus Berlin ist. Die Herrin hatte halb beengt in einer Erdvertiefung und war nicht imstande, sich aus eigener Kraft zu bewegen. Vier Tage vorher waren bereits, in der Forst gestreut, Frauenkleidungsstücke gefunden worden, die ihr gehörten. Die Frau hat etwa eine Woche hilflos im Freien gelegen; sie wurde ins städtische Krankenhaus geschafft. Aus den wirren Reden, die sie öfters führt, hört man die Worte „Herrmann“ und „Berlin“ heraus. Ausweis-papiere fand bei ihr nicht vorzufinden worden.

Wegen verurteilten Raubmordes an einem Landbriefträger und wegen anderer Straftaten hatte sich der Reichs-Otto Wolff aus Greifenberg vor dem Schwurgericht in Prenzlan zu verantworten. Der Angeklagte, ein äußerst gefährlicher Mensch, der wegen eines schrecklichen Entstellungsverbrechens schon zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt ist, war am 15. Juni aus der Strafanstalt entflohen. Durch Diebstahl und Erpressung erschaffte er sich Kleidung sowie eine Jagdflinte; mit dieser ferner am 24. Juni auf dem Postboten Krumm, der mittels Naches von Frauenhagen nach Schwärmer fuhr, aus dem Hinterhalt einen Schrotschuß ab, der den Kopf des Postboten traf. Trotz der schweren Verletzung gelang es diesem, sich in Sicherheit zu bringen. Der Täter wurde bald darauf ergriffen. Wegen dieses Verbrechens und der anderen nach seinem Ausbruch aus der Anstalt verübten Verbrechen wurde er zu vierzehn Jahren drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Sein eigenes Grab gegraben. In Graftenbera hat sich der Totengräber aus Verwahrung berübrt, daß er beim Kartiöffeln neben überflüssig und zur Anzeige gebracht wurde, erhängt. Vor seinem Ende schrieb er auf einen Zettel: „So kommt das Unglück über einen, wenn man als Totengräber zu wenig zu tun hat. Mein Grab habe ich selbst gemacht, Zeit genug hatte ich dazu!“

Der Kloßgeist von Giddobold. Bei einem einsam liegenden Gehöft Spersdorf in Romwegen hören die Bewohner seit einigen Wochen sonderbare Laute. Es klopft und pocht unter dem Hause und daneben bald hier, bald da, als ob jemand unter der Erde dumpfe Schläge hervorbringe. Die Bewohner haben schon stellenweise das Erdreich aufgegraben, um diesem geheimnisvollen Spuk auf die Spur zu kommen, aber natürlich nichts gefunden. Das Klopfen und Pochen, das scheinbar dicht unter der Erdoberfläche stattfindet, geht in Wirklichkeit tiefer in der Erde vor sich und wird nur durch Schalleitung dem Vorhanden als in der Nähe entstehend vorgefaßt. Das Naturwunder bei Giddobold hat in Fachkreisen die größte Aufmerksamkeit erregt. Die geologische Staatsanstalt hat einen Sachverständigen ausgesandt um an Ort und Stelle wissenschaftliche Nachforschungen anstellen zu lassen. Der Professor der Geologie A. Helland hat in einer längeren Abhandlung als die wahrscheinlichste Ursache des unterirdischen Klopffens einen bevorstehenden Erdbeben angegeben. Da die Gegend früher von derartigen Ereignissen heimgegriffen worden ist, gibt das Klopfen in Verbindung mit dem Schwefelgeruch und dem Ausströmen von blauen Flämmchen, was vermutlich von hochgepressten Gasen herrührt, Veranlassung zu Beforgnis, und Helland schlägt vor, falls die Bohrung aufgeworfene Lehm im Boden ergeben sollte, die Stelle ringsum zu drainieren.

Helland führt einige bemerkenswerte Beispiele an von trieb-artiger Unruhe bei Tieren, die oftmals größeren inneren Störungen voranzugehen pflegt.

Vor dem großen Erdbeben bei Baedalen, fuhr ein Landarzt mit seinem Pferd in der Nacht an dem später durch Erdstall zerstörten Gute Jernstadthof vorbei. Mäßig schaute das Pferd und wollte wenden, als es jedoch gezwungen wurde, seinen Weg fortzusetzen, jagte es in wildem Trab 3 Kilometer weit und war mit seiner menschlichen Last zu halten. Kurz darauf trat der Erdstoss ein. Vor dem Erdstoss bei Orma fuhr ein Mann über das früher eingestürzte Gebiet, das Pferd wurde schon, ohne daß sich die Ursache begreifen ließ, und lief in rasendem Galopp davon; dadurch wurden Mann und Pferd getötet. Vielfach wird in den Berichten von Kähnen erzählt, die sich einige Minuten, bevor der Erdstoss vor sich ging, mit aller Kraft aus ihren Ständen losschnitten und sich dadurch vom gewissen Untergang retteten, oder daß sich Schiffe, Dampfer und andere Dampfer nicht dahin auf die Weite treiben lassen wollten, wo kurz nachher der Erdstoss einwirkte. Auch jetzt auf Suverland haben die Tiere eine merkwürdige Unruhe gezeigt, be-

sonders die Hunde haben sich sehr auffallend benommen. Auch an anderen Orten in der Nähe der berichtigten Klopfstelle haben Leute seltsame Erscheinungen beobachtet. So haben zwei Männer bei dem etwa 80 Meter von Spersdorf entfernten Gillingen ein zweimaliges starkes Dröhnen in der Erde gehört. Das Klopfen ist in einer Entfernung von 100 Metern vom Hause ebenso deutlich vernehmbar, wie dicht dabei, am stärksten klingt es jedoch im Hause selbst.

Die lauge Samahar, „erzeugt“ wird. Die 23jährige Näherin Charlotte F., kam nach der Wiener „Zeit“ in Paris zum Polizeikommissar ihres Viertels und erzählte ihm folgendes: Zwei Tage vorher hatte sie ein feingebildetes Pferd in der Rue des Capucines, als sie die Schneidebühne verließ, zugeritten und ihr Schneideheften über ihr prachtvolles goldblaues Haar gemacht. Dann hatte er sie erstickt, um dieses Haar für 1000 Fr. zu verkaufen. Er sei, so sagte er hinzu, Erfinder eines „unfehlbaren“ Haarwuchsmittels, für das er klappen wolle. Fräulein F. hat sich 24 Stunden Bedenken aus und willigte nach dieser Frist in den Handel. Der Unbekannte, in dessen „Atelier“ sie sich begab, photographierte sie zunächst bei vollem aufgelöstem Haar; dann schnitt er es ihr in Schulterhöhe ab und photographierte sie so ein zweites Mal; schließlich nahm er eine sogenannte „Touche“ zur Hand und rasierte ihr damit den Kopf vollständig kahl, worauf eine dritte Photographie aufgenommen wurde. Als Fräulein F. sich in diesem Aufzuge im Spiegel sah, begann sie heftig zu weinen und verlangte ihre tausend Franken. Der „Erfinder“ gab ihr nur hundert und wies sie dann hinaus. Daher die Klage beim Kommissar. Der Beamte sendete einen Geheimdienstmann nach der Rue de Valenciennes, wo F. wohnte, damit er sich von der Richtigkeit der Darstellung überzeuge. Bei seiner Rückkehr zeigte der Schatzmann triumphierend drei Photographien vor, die den beschriebenen entsprechen. Unter der letzten Photographie, also der, die den kahlen Schädel des Mädchens darstellte, stand das Wort „vorher“, unter der zweiten der Satz „nach drei Monaten“ und unter der zuerst, bei vollem natürlichen Haarwuchs aufgenommenen, die Bemerkung „nach sechs Monaten.“ So „beweist“ man also gläubigen Lesern die „Unfehlbarkeit“ von Haarwuchsmitteln und „unfehlbaren“ Geheimnissen gegen Kahlköpfigkeit! Der Kommissar erwiderte dem Ganzen „erst ins Gemische“ und bewog ihn schließlich, seinem Opfer wenigstens fünfhundert Franken Schadenersatz zu zahlen.

Eine tollkühne Fahrt. Aus Astoria auf Newzealand berichtet man, daß ein sogenannter Regierungsführer namens Ward mit einem Matrosen den hohen Geiser Waimangu, während der Vulkan in Tätigkeit war, „nein Boot durch den Krater“, und zwar kurz vor dem Augenblick, in dem der vor dem Krater stehende Personen durch einen Strom kochenden Wassers fortgerissen und getötet wurden. Das Boot verschwand sofort, nachdem es vom Rande des Geisers abgefahren war, den Blick der Zuschauer, weil der aufstehende Dampf es vollständig verhüllte; die Passagiere aber be-

*** Einen Substanz-Richter-Abend** wird der Dombold-Verein zur Gedächtnisfeier des hundertjährigen Geburtstages des Königs Friedrich Wilhelm III. am Sonntag, 25. Oktober, 7 1/2 Uhr Abends, im Saale der Gesellschaft der Freunde, Neue Graupenstraße, veranstalten. Eintritt 30 Pf. sind bei Herrn Preuss u. Jünger, Ring 62, zu haben.

*** Dombold-Verein zur Volksbildung.** Am dem ersten, Donnerstag, den 22. Oktober, 8 Uhr, im Konzertsaale stattfindenden Volks-Unterhaltungs-Abend: „Auf wogender See“ wird ein Männergesangsverein unter Leitung des Herrn Karl Eilert mitwirken. Auch hat Herr Regisseur Otto Gerlach wieder seine Mitwirkung zugesagt. Eintrittskarten 10 Pf. sind in den bekannten Kommanditen zu haben.

*** Unglücksfälle.** Ein Kutscher stürzte auf der Berliner Chaussee von einem Wagen und zog sich einen Bruch des linken Fußgelenks zu. Er wurde im Allerheiligen-Hospital Hilfe nach. Ein Straßenreinigungsarbeiter geriet mit dem linken Fuß unter einen Torkel, wobei er einen Mittelfußknochenbruch erlitt.

*** Eine Lebensmüde.** In der Nacht zum 15. d. M. sprang eine Arbeiterfrau bei der Viehhöhle in den Stadtgraben. Ein unbekannter Mann zog die Frau jedoch bald wieder an das Land. Als sie darauf wieder machte sich abwärts in das Wasser zu stürzen, wurde sie zu ihrer eigenen Sicherheit in das Wasser gezogen. Sie gab an, durch unglückliche Familienverhältnisse auf den Gedanken gekommen zu sein, sich das Leben zu nehmen.

*** Selbstmord.** In der Nacht zum 15. d. M. schoss sich ein Landwirt aus Striehn, Kreis Trebbin, in einem hiesigen Hotel mit einem Revolver in die linke Brustseite. Schwerverletzt wurde er der königlichen Klinik zugeführt, nachdem ihm durch einen Arzt der Unfallschaden Hilfe geleistet worden war.

*** Mord.** In der Nacht zum 14. d. M. wurde die Leiche eines Schaufelers auf der Graupenstraße eingeschlagen.

*** Mord.** Am 12. d. M., Vormittags, sprang am Hahnenplan ein von einem Wagen gesprungenes Pferd, als ein Straßenbahnwagen vorbeifuhr, plötzlich auf die Seite, wobei die Leiche mehrere Schrauben an dem Motorschienen zertrümmert wurden.

*** Mord.** Am 14. d. M., Nachmittags, wurde an der Berliner Chaussee ein Mann aus Brandenburg erschossen und erlitt bei dem Sturz eine Kopfverletzung. Durch einen Kutschmann wurde ihm ein Verband angelegt.

*** Diebstahl.** Gestohlen wurden: einem Kaufmannsbesitzer aus einem Hause auf der Wollfischgraben, 100 Mark, 100 Pfund, einem Schlichter aus einem Hause auf der Gieselerstraße eine silberne Uhr, einem Kaufmann in einem Baumgarten ein silberner Sommerergesitzer und ein Korb mit einem Korb mit einem Sommerergesitzer mit braunem Leder.

*** Gestohlen wurden in der Nacht zum 15. d. M. einem Arbeiter aus Striehn in den Anlagen an der Oder die Schiffe, ein Portemonnaie mit 2.75 M., ein Taschentuch, gestrichelt R. R., und eine Zigarettenkassette auf den Namen Groß. Ferner in Ostfriesland ein verzierter Glasbehälter.**

*** Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 14. d. M. 42 Personen eingeliefert. — Gestohlen wurden: eine Zigarettenkassette, eine Postkarte, ein Taschentuch, ein Korb mit einem Sommerergesitzer und eine Zigarettenkassette. — Gestohlen wurden: ein Korb mit einem Sommerergesitzer und eine Zigarettenkassette.

*** Stadttheater.** Heute, Freitag, abend, 8 Uhr, Vorstellung: „Cavalleria Rustica“ in Vertikung mit dem Original. Der „Bajazzo“ zur Aufführung. Der Abend beschließt das Ballettensemble „Slawische Prämienbewerber“. Sonntag: „Die Zauberkunst“. — *** Theater.** Vorhermorgens 8 Uhr, Vorstellung: „Die Zauberkunst“.

*** Theater.** Vorhermorgens 8 Uhr, Vorstellung: „Die Zauberkunst“. — *** Theater.** Vorhermorgens 8 Uhr, Vorstellung: „Die Zauberkunst“.

*** Theater.** Vorhermorgens 8 Uhr, Vorstellung: „Die Zauberkunst“.

*** Theater.** Vorhermorgens 8 Uhr, Vorstellung: „Die Zauberkunst“.

*** Theater.** Vorhermorgens 8 Uhr, Vorstellung: „Die Zauberkunst“.

*** Theater.** Vorhermorgens 8 Uhr, Vorstellung: „Die Zauberkunst“.

*** Theater.** Vorhermorgens 8 Uhr, Vorstellung: „Die Zauberkunst“.

*** Theater.** Vorhermorgens 8 Uhr, Vorstellung: „Die Zauberkunst“.

in der hiesigen Gasanstalt zu befechten. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

*** Mord.** Am 14. Oktober, zum 15. d. M., wurde der 29-jährige junge Mann in der Gasanstalt gefunden. Der 29-jährige junge Mann hat bei den Herren, die seine Begehrten geworden waren und denen er sich am Sonntag vorstellte, den besten Eindruck gemacht. Am Sonntag hat er sich bis 6 Uhr in der Gasanstalt umgesehen, zwei Stunden später fand man seine von den Rädern zerstückelte Leiche. Die Leiche wurde in der Nacht zum 15. d. M. in der Gasanstalt gefunden.

Standesamtliche Nachrichten.
Eheschließungen. I. Tischler Robert Zimmermann, kath., Maurischstraße 3, mit Bertha Grubel, kath., Kirchstraße 10. — Gaudier Richard Opahle, kath., Oberstraße 20, mit Maria Girsch, evang., Morischstraße 17. — Arbeiter Robert Kluge, evang., Schepmeyerstraße 24, mit Caroline Klose, evang., ebenda. — Arbeiter Robert Kreischer, kath., Hildebrandstraße 3, mit Mathilde Meinhof, ev., Gartenstraße 7. — Bäcker War Hoffmann, evang., Gräbnerstraße 8, mit Gertrud Kammer, ev., Kirchstraße 12a. — Schriftföhrer Karl Kammer, kath., Althörsstraße 27, mit Martha Krautwurst, kath., Althörsstraße 24. — Tischler Karl May, kath., Neue Taschenstraße 5, mit Emma Klose, ev., Kirchstraße 26.
Von 14. Oktober.

Geurten. III. Schneider Joseph Schwarz, kath., S. — Arbeiter Heinrich Junge, ev., S. — Handbuhmacher Fritz Wende, ev., S. — Schmied Daniel Labunde, ev., S. — Arbeiter Wilhelm Burghardt, ev., S. — Fäbber Willi Kirsten, ev., kath., T.

Todesfälle. III. Arbeiter Josef Böhm, 58 J. — Kutscher Hermann Geilke, ev., 33 J. — Erich, S. des Tischlers Josef Kammer, 2 Mon. — Martha, T. des Maurers Wilhelm Meyer, 3 Mon. — Radierkasson Ida Förster, geb. Schürer, 25 J. — Former Ferdinand Winter, 46 J. — Arbeiterin Anna Bachur, 29 J. — Paul, S. des Arbeiters Richard Schramm, 8 Mon. — Emma, T. des Arbeiters Bruno Scholz, 14 Tage. — Frieda, T. des Arbeiters Karl Grütner, 6 Tage. — Erna, T. des Arbeiters Karl Baum, 2 Mon. — Alfred, S. des Arbeiters Karl Prohner, 1 Mon. — Alfred, S. des Arbeiters Ernst Geller, 3 Wochen. — Alfred, S. des Fleisches Erdmann Hermann, 1 Mon. — Martha, T. des Feilenbauers Paul Andlauf, 2 J. — Martha, T. des Einflatters Wilhelm Scherbaum, 9 J.

Versammlungen und Vereine.
Wahlkreis Breslau (Land) - Neumarkt.
Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Zimmer 1. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Schlich. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Angelegenheiten.

Wahlkreis Breslau (Land) - Neumarkt.
Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Zimmer 1. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Schlich. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Angelegenheiten.

Wahlkreis Breslau (Land) - Neumarkt.
Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Zimmer 1. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Schlich. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Angelegenheiten.

Wahlkreis Breslau (Land) - Neumarkt.
Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Zimmer 1. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Schlich. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Angelegenheiten.

Wahlkreis Breslau (Land) - Neumarkt.
Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Zimmer 1. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Schlich. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Angelegenheiten.

Wahlkreis Breslau (Land) - Neumarkt.
Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Zimmer 1. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Schlich. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Angelegenheiten.

Wahlkreis Breslau (Land) - Neumarkt.
Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Zimmer 1. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Schlich. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Angelegenheiten.

Wahlkreis Breslau (Land) - Neumarkt.
Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Zimmer 1. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Schlich. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Angelegenheiten.

Wahlkreis Breslau (Land) - Neumarkt.
Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Zimmer 1. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Schlich. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Angelegenheiten.

Wahlkreis Breslau (Land) - Neumarkt.
Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Zimmer 1. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Schlich. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Angelegenheiten.

Wahlkreis Breslau (Land) - Neumarkt.
Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Zimmer 1. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Schlich. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Angelegenheiten.

Wahlkreis Breslau (Land) - Neumarkt.
Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Zimmer 1. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Schlich. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Angelegenheiten.

Wahlkreis Breslau (Land) - Neumarkt.
Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Zimmer 1. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Schlich. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Angelegenheiten.

Wahlkreis Breslau (Land) - Neumarkt.
Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Zimmer 1. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Schlich. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Angelegenheiten.

Wahlkreis Breslau (Land) - Neumarkt.
Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Zimmer 1. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Schlich. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Angelegenheiten.

Wahlkreis Breslau (Land) - Neumarkt.
Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Zimmer 1. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Schlich. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Angelegenheiten.

Wahlkreis Breslau (Land) - Neumarkt.
Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Zimmer 1. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Schlich. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Angelegenheiten.

Wahlkreis Breslau (Land) - Neumarkt.
Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Zimmer 1. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Schlich. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Angelegenheiten.

Wahlkreis Breslau (Land) - Neumarkt.
Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Zimmer 1. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Schlich. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Angelegenheiten.